Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 157. Sonnabend, den 8. Juli. 1876.

Kilian. Sonnen-Aufg. 3 U. 45 M. Unterg. 8 U 23 M. — Mond-Aufg. 9 U. 52 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8 Juli.

1343. Friede zu Kalisch zwischen dem deutschen Orden und Polen.

1639. † Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar, einer der bedeutendsten Feldherrn im 30jährigen Kriege, * 6. August 1604, Sohn des Herzogs Johann III., † zu Neuburg am Rhein, wahrscheinlich an Vergiftung.

1846. Offener Brief des Königs von Dänemark. Anfang der Bewegung in Dänemark.

1870. Benedetti kommt von Wildbad nach Ems.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Belgrad, 7. Juli. Die serbische Regierung macht den Siegesbulletins der Türken gegenüber bekannt, daß sich Tschernajeff ohne weitere Gefechte siegreich auf türkischem Boden behaupte, Alimpits noch immer vor Beljina stehe, gestern 2000 Nizams umzingelt und bis auf einen kleinen Theil völlig vernichtet habe, daß ferner seinerseits der Angriff der Türken auf Saitschar siegreich zurückgeschlagen worden sei und daß Lesjanin auf telegraphische Anfrage erwidert habe, er brauche keine Verstärkung.

Gestern früh beschossen serbische Truppen in der Nähe des serbischen Dorfes Spitz den zwischen Turnoseverin und Orsowa auf der Fahrt begriffenen Donaudampfer Tißa mit Pelotonfeuer und nöthigten ihn zur Umkehr. Der österreichische Generalkonsul verlangte sofort energisch von der serbischen Regierung volle Satisfikation.

Der türkisch-serbische Krieg.

Die Feindseligkeiten zwischen den Türken und ihren widerspenstigen Vasallen sind seit dem Beginn dieses Monats eröffnet, und schon in dieser kurzen Zeitspanne hat der Telegraph der Welt gezeigt, was er an dreisten Lügen vom Kriegsschauplatz leisten kann, die militärischen Operationen sind bis jetzt nur vorbereitender Natur, und höchstens der Erfolg der Türken bei Zaicar könnte eine größere Bedeutung erlangen, wenn er denselben wirklich gestattete, die Rückzugslinie der serbischen Südarmee unter General Tschernajeff ernstlich zu bedrohen. Allerdings scheint es, daß die Türken bis jetzt mehr Glück hatten als die Serben; aber entscheidende Schläge sind, wie gesagt, noch nicht gefallen, und es würde vermessen sein, jetzt schon Prophezeihungen über den Ausgang eines Feldzugs zu machen, in dem es nach der Ansicht eines gründlichen Kenners der beiden Armeen, Julius v. Wickedes, zu Entscheidungen im Sinn des großen Krieges gar nicht kommen, sondern der höchst wahrscheinlich aus einer Reihe von erschöpfenden Guerillakämpfen bestehen wird, die für Sieger und Besiegte den gleichen Erfolg versprechen. Unter diesen Umständen, an die allerdings nicht wie an ein Evangelium geglaubt zu werden braucht, liegt die Frage viel näher, welche Folgen der Krieg in Beziehung auf die Haltung der Großmächte und also auch auf den europäischen Frieden haben werde? Daß der letztere nicht soll gestört werden können, wenn und so lange der Drei-Kaiserbund besteht, wird zwar auch jetzt noch mit großem Nachdruck behauptet; aber in Beziehung auf die Omnipotenz dieses Bundes haben sich doch begründete Zweifel erhoben, seit England ihm ein so energisches Paroli geboten hat und seine Kriegsrüstungen so demonstrativ betreibt. Auch ist doch wohl die Frage gestattet, ob die Einigkeit und Unzerreißbarkeit des Bundes in der That so fest für alle Ewigkeit gegründet ist, wie seine Lobredner annehmen? Ja Oesterreich, wo man die jetzige kriegerische Gestaltung der türkischen Wirren den geheimen russischen Ränken zuschreibt, an die man in ganz Europa glaubt, ist man höchst unzufrieden mit der russenfreundlichen Politik Andrassys und verlangt näheren Anschluß an die englische Politik. Nun wird zwar die Reichstädter Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Czaren doch stattfinden; aber könnte nicht auch in Wien einmal die öffentliche Meinung über die Anschauungen des Hofes siegen und eine Entfremdung zwischen den beiderseitigen Staatslenkern veranlassen? Die orientalische Frage ist viel zu wenig orientalisch und viel zu viel europäisch, russisch und österreichisch, vor Allem, als daß der Zwiespalt über das, was aus der zerfallenden Türkei zuletzt werden soll, nicht wieder auftauchen sollte, sobald es feststeht, daß die Türkei entscheidende Siege über ihre rebellischen Vasallen nicht davonzutragen vermag. Würde dann Oesterreich traditioneller Politik zum Trotz immer noch zu Rußland halten oder sich zu England wenden? Man sieht, daß bei dieser Auffassung der Lage die Möglichkeit eines europäischen Friedensbruches keineswegs ausgeschlossen ist, und es giebt in der That Leute, welche wenigstens einen englisch-russischen Krieg vorhersagen. Diesen bemerkt der erwöhnte Hr. v. Wickede jedoch, daß bei der Natur und Beschaffenheit der Streitkräfte der Gegner (der eine Seemacht, der andere Landmacht) ein solcher mit Aussicht auf Erfolg nicht möglich sei und daher wohl unterbleiben werde. Das mag sein, und so darf man denn auf eine Localisides serbisch-türkischen Streites und auf die Erhaltung des europäischen Friedens immerhin rechnen.

Deutschland.

Berlin, den 6. Juli. Die heutige „Prov.-Korr." stellt die Grundzüge der in der Berathung gescheiterten Städteordnung, soweit eine Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern des Landtages erreicht war, zusammen und wirft dabei die Frage auf, ob es sich wirklich um ein reaktionäres, freiheitsfeindliches Werk gehandelt habe, ob von den Freiheiten, die Stein und die früheren Städte-Ordnungen gegeben haben, etwas verloren gehen solle? Dem gegenüber konstatirt die „Prov.-Korr.", daß die Uebereinstimmung sehr weit gegangen und die Punkte von wesentlicher Bedeutung, über welche noch Meinungsverschiedenheiten bestanden, verhältnißmäßig nicht zahlreich waren. „Die wichtigste Differenz, so heißt es dann wörtlich, betraf das Wahlrecht; auch in dieser Beziehung waren die beiden Häuser und die Regierung, im Gegensatze zur Fortschrittspartei, über die Beibehaltung des Dreiklassen-Systems einverstanden; nur wollte das Abgeordnetenhaus Jeden, der 3 ℳ Klassensteuer zahlt, zum städtischen Wahlrecht zulassen, wogegen nach den Beschlüssen des Herrenhauses das Wahlrecht mit der Zahlung von 6 ℳ Klassensteuer beginnen und da, wo bisher ein höherer Satz schon gilt, d. h. in der Rheinprovinz, dessen Beibehaltung durch Ortsstatut bis zum Betrage von 12 ℳ zulässig sein sollte. Nach dem bestehenden Rechte kann in der Rheinprovinz ortsstatutarisch ein Census bis zu 36 ℳ eingeführt werden. Alle übrigen erheblicheren Beschlüsse des Herrenhauses, welche von denen des Abgeordnetenhauses abwichen, entsprachen dem bestehenden Rechte. Hiernach möge man beurtheilen, ob die Städte-Ordnung, wie sie aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangen war, ein reaktionäres Werk war, oder dem Geiste der in den letzten Jahren angebahnten Reformgesetzgebung entsprach, und ob nicht wenigstens der Versuch zu machen war, ebenso wie es in Bezug auf das Kompetenzgesetz schließlich gelungen ist, auch über die Städte-Ordnung zur vollen Vereinbarung zu gelangen." Die „Prov.-Korr." begeht in dieser lebhaft kolorirten Darstellung den Fehler, die Frage falsch zu stellen, wodurch sich natürlich die ganze Angelegenheit verschiebt. In seiner Begründung der ablehnenden Haltung der nationalliberalen Partei gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses äußerte in der Sitzung vom 27. Juni der Abg. Miquel: „Ich glaube unbefangen sagen zu müssen, daß man, an dem äußersten Schluß der Session, wo namentlich das Herrenhaus kaum noch beschlußfähig vorhanden ist, verzichten muß, wenn auch mit großem Bedauern, eine Verständigung über ein so wichtiges organisches Gesetz noch in dieser Session zu Stande zu bringen. Wäre die Möglichkeit und Zeit einer Verständigung gegeben, dann könnte man auf die einzelnen Beschlüsse materiell eingehen." Mit dieser ebenso zutreffenden als maßvollen Darlegung des Abg. Miquel scheint uns die ganze Polemik der „Prov.-Korr." gegenstandslos zu werden. Verloren ist bei diesem Aufschub jedenfalls Nichts.

— Nach einem Telegramm des „W. T. B." aus Washington vom Heutigen hat der deutsche Gesandte v. Schlözer dem Präsidenten der nordamerikanischen Union gestern ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm überreicht, in welchem das nordamerikanische Volk zu der Jubelfeier der Gründung der nordamerikanischen Union und zu deren ohne Beispiel dastehenden staatlichen Entwickelung beglückwünscht und die

---

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

(“Dragon Volant“.)

Ich sah mich um.

Das Gebäude wurde durch die hohen Bäume, die es umgaben, noch malerischer. Die Abgeschiedenheit und der alterthümliche Anstrich der ganzen Umgebung bildete einen eigenthümlichen Gegegensatz zu dem fröhlichen glänzenden Leben von Paris, an das ich jetzt gewöhnt war.

Ich betrachtete eine Weile das bunte alte Schild und dann das Aeußere des Hauses. Es war groß und solide gebaut und erinnerte mich mehr an eine alte, englische Gastwirthschaft, in der vielleicht noch Kreuzfahrer und Pilger verkehrt hatten, als an ein französisches Hotel. Den einzigen Unterschied bildete ein Thurm, der sich an der linken Seite des Hauses erhob und dessen Dach nach Art französischer Châteaux wie ein Lampenhütchen geformt war.

Ich ging hinein und gab mich als den Herrn Beckett, für den ein Zimmer gemiethet sei, zu erkennen. Ich wurde mit der Hochschätzung empfangen, die man einem englischen Mylord mit voller Börse schuldet.

Der Wirth führte mich in mein Zimmer. Es war ein großes etwas düsteres Gemach mit dunklem Holzgetäfel, stattlich, aber altmodisch möblirt. Der schwere Kaminmantel war mit Wappen geschmückt, die mit denen auf der Außenmauer des Hauses übereinstimmten. Das Zimmer interessirte mich, trotz des melancholischen und niederdrückenden Eindrucks, den es auf mich machte. Ich ging zum Fenster und blickte auf einen Park, der mit seinen hohen Bäumen den Vordergrund zu einem jener alten Châteaux bildete, die wie aus Thürmen und Thürmchen zusammengesetzt erscheinen.

Auch der Park und das Schloß sahen melancholisch aus. Beide schienen vernachlässigt, beinahe verfallen, und das romantische Düster vergangener Größe hing wie ein Trauermantel über der ganzen Scene.

Ich fragte meinen Wirth nach dem Namen des Schlosses.

Es heißt das Château de la Carque, Monsieur.

Recht schade, daß es so verfallen ist, bemerkte ich.

Vielleicht sollte ich sagen, recht schade, daß der Eigenthümer nicht mehr Geld hat.

Vielleicht Monsieur.

Vielleicht? wiederhole ich und sah den Wirth an.

Dann ist der Besitzer des Schlosses also nicht sehr beliebt?

Weder beliebt, noch unbeliebt, Monsieur, antwortete er. Ich meinte nur, man könne nicht wissen, wie er sein Geld verwenden würde.

Und wem gehört dies Schloß?

Dem Grafen von St. Alyce.

Ach, dem Grafen? Wirklich? fragte ich eilig.

Jetzt sah der Wirth mich an.

Gewiß, Monsieur. Dem Grafen von St. Alyce.

Kommt er oft hierher?

Nicht häufig, Monsieur; er ist meistens auf Reisen.

Und ist er arm? forschte ich.

Er hat mir dieses Haus vermiethet. Die Miethe ist nicht hoch, doch er kann kaum die Zeit erwarten, bis er sie bekommt, sagte der Wirth mit spöttischem Lächeln.

Ich habe gehört, daß er nicht arm ist? fuhr ich fort.

Man sagt, er spiele Hazard. Jedoch ich weiß es nicht, Monsieur. So viel ist sicher, daß er nicht reich ist. Vor einiger Zeit starb ein entfernter Verwandter von ihm, man brachte die Leiche hierher und setzte sie dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß im Père la Chaise bei. Der Graf war sehr betrübt, obgleich er viel erbte. Doch bei ihm hält das Geld nie sehr lange vor.

Er ist alt, nicht wahr?

Alt? Wir nennen ihn den ewigen Juden, obgleich er nicht immer, wie der, fünf Sous in der Tasche hat. Aber Courage hat er dafür desto mehr. Er heirathete eine junge hübsche Frau.

Und die Frau? — fragte ich weiter.

Ist Gräfin von St. Alyre.

Ja, aber wohl doch etwas mehr? Was für Eigenschaften hat sie?

Drei, Monsieur, drei, sehr liebenswürdige Eigenschaften.

Ah! Und die sind?

Jugend, Schönheit und — Brillanten.

Ich lachte.

Der schlaue alte Herr spielte mit meiner Neugier Versteck.

Mein Freund, sagte ich, ich sehe, daß Sie nicht gerne — —

Mit dem alten Grafen einen Streit haben möchte, ergänzte er meine Rede.

Allerdings. Er könnte mir Unannehmlichkeiten bereiten; ich ihm auch. Daher ist es besser, wenn sich jeder nur um seine eigenen Angelegenheiten bekümmert und unsere Beziehungen friedlich bleiben. Sie verstehen mich Monsieur.

Ich durfte nicht hoffen, jetzt mehr von ihm zu erfahren. Vielleicht wußte er auch gar nichts. Wenn ich mich vom Gegentheil überzeugte, konnte ich ja immer noch die Wirkung einiger Napoleons versuchen. Vielleicht wollte er sie auf diese Weise erpressen.

Der Wirth des „Dragon Volant" war ein ältlicher, magerer, gebräunter Mann, der ein kluges, energisches, beinahe militärisches Aussehen hatte. Ich erfuhr später, daß er unter Napoleon im ersten italienischen Kriege Soldat gewesen.

Eine Frage können Sie mir wohl noch beantworten, ohne Gefahr zu laufen, sich in einen Streit mit dem Grafen zu verwickeln. Ist der Graf jetzt zu Hause?

Es giebt viele Orte, an denen er zu Hause ist, sagte der Wirth ausweichend. Doch — doch — ich glaube — daß er sich jetzt im Château de la Carque aufhält.

Ich blickte zum Fenster hinaus und interessirte mich mehr als je für den düsteren vernachlässigten Park und das melancholische, alte Schloß.

Ich sah ihn heute in Versailles, sagte ich.

Das ist sehr natürlich, bemerkte er.

Also sein Wagen und seine Pferde wie seine Dienstboten befinden sich auf dem Schloß?

Die Equipage steht hier, Monsieur, und die Diener werden nur zeitweise gemiethet. Nur Einer schläft im Château. Ein schreckliches Leben für Madame la Comtesse. —

Der Barbar, murmelte ich, durch solche Mittel suchte er die Brillanten zu erpressen. Was für ein Leben muß sie mit diesem eifersüchtigen, geizigen, alten Manne führen!

Nachdem der Ritter dieses Selbstgespräch gehalten, blickte er noch einmal mit einem tiefen Seufzer auf das verzauberte Schloß, es war ein Seufzer des Verlangens, der Sehnsucht und der Liebe.

Welch' ein Narr war ich doch! Und dennoch — giebt es Keinen unter uns, der mit dem Alter weiser wird und der engelhaften Schönheit gegenüber kaltes Blut behält?

Unsere Illusionen wechseln wohl mit den Jahrzehnten, welche über unseren Scheitel rauschen, doch unsere Thorheit bleibt sich ewig gleich. —

Nun, St. Clair, sagte ich, als mein Diener in's Zimmer trat und meine Sachen auszupacken begann, haben Sie ein Unterkommen gefunden?

In einer Dachkammer, Monsieur, unter Spinnen, Katzen und Eulen. Par ma foi! Doch wir vertragen uns sehr gut. Vive la bagatelle!

Was sagen Sie zum Dragon Volant?

Wie er mir gefällt, der alte „fliegende Drache"? Wenn Alles war ist, was man sich über ihn erzählt, dann ist er schlimmer als der Teufel selbst. So wahr ich ein Christ bin,

Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Wohlfahrt und die Freundschaft der nordamerikanischen und der deutschen Nation unausgesetzt wachsen und zunehmen möchten. Präsident Grant nahm das Handschreiben des deutschen Kaisers mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes und mit der Versicherung entgegen, daß die Wünsche des Kaisers von der Nation hoch aufgenommen und im ganzen Lande den lautesten Widerhall finden würden.

— Ueber die Zusammenkunft in Reichstadt meldet die „Pol. Korr.": Nach den bisherigen Dispositionen dürfte sich Graf Andrassy mit dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn de Pont, dem Botschaftsrath Freiherrn v. Hübner, dem Sektionsrath Doczi und dem Hof- und Ministerialsekretär v. Pechy nach Reichstadt zu der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland begeben.

— Der Nat. Ztg. schreibt man in gleichem Betreff: „Die bevorstehende Zusammenkunft des österreichischen und russischen Kaisers in Reichstadt wird trotz ihrer politischen Bedeutung, die durch die Anwesenheit von Fürst Gortschakoff und Graf Andrassy noch erhöht wird, lediglich einen Gedankenaustausch zwischen den beiden betheiligten Monarchen und ihren leitenden Staatsmännern herbeiführen. Vertreter anderer Mächte werden in Reichstadt nicht anwesend sein."

— Die anderweitige Organisation des Reichskanzleramts im Sinne der Dezentralisation ist vorläufig vertagt. Die Lostrennung der Abtheilung für Elsaß-Lothringen von dem Reichskanzleramt ist lediglich dadurch erfolgt, daß der Reichskanzler als verantwortlicher Minister für Elsaß-Lothringen die Vollmacht, welche er bezüglich dieser Verwaltung dem früheren Präsidenten Herrn Delbrück übertragen hatte, nicht wieder erneuert hat. Daraus ergiebt sich von selbst die direkte Unterordnung des Directors dieser Verwaltung, des Unterstaatssekretärs Herrn Herzog unter den Reichskanzler. Dabei soll es denn auch sein Bewenden haben; mit anderen Worten, der Reichskanzler hat auf die Ernnenung eines besonderen Reichsministers für Elsaß-Lothringen verzichtet. Zum Chef des künftigen Reichsjustizamts ist, wie es heißt, der Unterstaatssekretair im preußischen Justizministerium, Dr. Friedberg, in Aussicht genommen.

— Nachdem das frühere Dominikaner-Kloster in Moabit bereits am 1. Dezember v. J. geschlossen worden, ist nunmehr am 1. Juli d. J. auch die angrenzende klösterliche Niederlassung der Franziskaner in dem katholichen Waisenhause zu Moabit, Thurmstraße 58., aufgelöst werden. Wie verlautet, sind die Franziskaner-Laienbrüder der Mehrzahl nach bereits auf der Reise nach Amerika begriffen. Mit der ferneren Leitung der Waisenanstalt sind von Seiten des St. Hedwigs-Frauenvereins weltliche Erzieher betraut.

— Straßburg, 4 Juli. Die demonstrative Wohlthätigkeit der Gemahlin des Präsidenten der französischen Republik gegen die durch die Ueberschwemmungen geschädigten Elsäßer, hat hier ein großes Aufsehen erregt. Was die Sammlungen betrifft, so wollen diejenigen auf deutscher Seite noch gar nicht recht vorwärts kommen. So hat die „Straßb. Ztg." heute erst über 2789 *Mk* zu quittiren, während „unsere Sammlungen", wie das „Elsäßer Journ." die von elsäßischer Seite veranstalteten, in welche zahlreiche Spenden von Frankreich fließen, bezeichnender Weise nennt, bereits über 100,000 Frcs. ausweisen. Es ist zu wünschen, daß dieses Verhältniß durch die aus Deutschland zu erwartenden Gaben noch eine wesentliche Umgestaltung erfahre.

Ausland

Oesterreich. Wien, 6. Juli. Wie dem „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" aus Belgrad vom heutigen Tage gemeldet wird, haben die serbischen Truppen Belina nach zweitägigen heftigen Kämpfen genommen. Einer Meldung desselben Bureaus zufolge ist ein Sturm der türkischen Truppen auf Saitchar zurückgeschlagen worden und hätten die Türken hierbei sehr bedeutende Verluste erlitten. General Tschernajeff ist auf dem Vormarsche gegen Pirot begriffen.

— Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Ragusa vom 4. gemeldet, daß der gestern von der genannten Korrespondenz erwähnte Ueberfall der Türken auf den montenegrinischen Vorposten bei Podgoritza nicht am 3., sondern bereits am 1. stattgefunden hat. Hierbei hätten die Truppen eines an der montenegrinischen Grenze ansässigen Albanesenstammes, welche mit den türkischen Truppen von Madun gegen Montenegro vorrücken sollten, sich gegen die Türken gewendet. Von einem montenegrinischen Bataillon unterstützt, hätten die Albanesen die Türken bis Podgoritza zurückgedrängt und denselben viele Waffen abgenommen. An Stelle Plamenca's hat der Vetter des Fürsten von Montenegro, Petrovich, das Oberkommando über die montenegrinischen Truppen an der albanesischen Grenze übernommen.

— Bukarest, 5. Juli. In Folge des Ausbruchs des serbisch-türkischen Krieges ist das rumänische Observationskorps an der serbischen Grenze verstärkt worden.

— Pest, 5. Juli. Der Pester Gerichtshof als Landesgerichtshof für Hochverrathsfälle hat die Verhaftung des Reichsrathsdeputirten Miletics in Neusatz angeordnet. Dieselbe wurde bereits unter Assistenz des Staatsanwalts vollzogen

Frankreich. Am Dienstag den 4. Juli wurde — vielleicht zur Feier des Säcularfestes der amerikanischen Freiheit, zu welchem Frankreich ja mit verholfen hat — in der 2. Kammer zu Versailles eine Comödie aufgeführt, wie sie nur im französischen Parlament möglich ist. Diesmal fühlte sich die radicale Partei gekitzelt, von Europa — denn vor einem kleinerem Publicum treibt ein richtiger französischer Redner nicht auf — einen Scandal provoziren und der radikale „Bürger" Mareau brachte einen von den radikalen Blättern schon lange angekündigten Antrag ein, dahin lautend, „den Justizminister aufzufordern die Mitschuldigen des Staatsstreichs v. 2. Decbr. 1851 — jetzt nach 25 Jahren! — vor Gericht zu stellen." Höhnisch verlangte der Bonapartist Tristan Lambert für diesen Antrag die Dringlichkeits-Erklärung, „um die 8 Millionen Franzosen, welche für Napoleon III. gestimmt hätten, nicht zu lange in Unruhe zu lassen." Die Dringlichkeit wurde natürlich abgelehnt. Soweit war nun Alles noch lediglich in Ordnung. Die Radikalen hatten einen Skandal provoziren wollen und waren radikal damit abgefallen. Die Bonapartisten aber, nicht zufrieden damit, daß die Mehrheit sie zufrieden ließ, wollten wie man zu sagen pflegt noch etwas darauf heraus haben und kehrten den Spieß gegen die Radikalen um. Zuerst beantragte der Bonapartist Dufour, man möge die Mitschuldigen an der Revolution vom 4. September 1870 in Anklagezustand versetzen, und darauf kam Michell, ebenfalls Bonapartist, und verlangte die Erhebung einer öffentlichen Anklage gegen die acht Millionen Wähler, welche für das Plebiscit gestimmt, sowie gegen alle Beamte und Deputirte, welche dem ehemaligen Kaiserreiche den Eid geleistet hatten. Damit war dem Fasse der Boden ausgeschlagen und der republikanische Deputirte Choiseul erklärte denn auch den Bonapartisten gerade ins Gesicht, daß sie nur darauf ausgingen, die parlamentarische Ordnung systematisch in Mißkredit zu bringen; um ihnen aber noch direkt einen Nasenstüber zu versetzen, so beantragte er, man möge die Forderung Mitchell's, alle acht Millionen Wähler und sämmtliche bonapartistische Beamte und Deputirte zur Untersuchung zu ziehen, für dringlich erklären. Und dasselbe Haus, welches soeben noch die Untersuchung gegen die Mithelfer beim Staatsstreich abgelehnt hatte, erklärte nunmehr die Anklage gegen acht Millionen Wähler und Tausende von Beamten und Deputirten aus der Zeit des Kaiserreichs für dringlich. Und auch die Vorfrage, ob überhaupt in die Debatte eingetreten werden solle, wurde sodann mit großer Majorität bejaht.

Dänemark Kopenhagen 6. Juli. Der König und die Königin von Griechenland sind gestern Nachmittag über Lübeck, wohin sie der König von Dänemark begleitete, nach Paris und London abgereist. Dieselben werden in 14 Tagen hierher znrückkehren und sich am 25. d. mit der dänischen Königsfamilie zum Besuch des russischen Hofes nach Petersburg begeben, wo ein dreiwöchentlicher Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

Italien Rom, 6. Juli. Die Nachricht, deß die spanische Regierung künftig statt eines Botschafters nur einen Gesandten bei der päßtlichen Kurie unterhalten wolle, wird in hiesigen klerikalen Blättern als vollständig unbegründet bezeichnet. Den spanischen Bischöfen sind in Bezug auf den von ihnen auf die neue spanische Verfassung zu leistenden Eid seitens der Kurie Instruktionen zugegangen, durch welche etwaige Anstände, die zu Differenzen mit der spanischen Regierung führen könnten, beseitigt werden.

Spanien Madrid, 5. Juli. Die Individuen, welche am Kap Gata seeräuberische Handlungen gegen englische, italienische, österreichische und norwegische Schiffe verübt hatten, sind gefänglich eingebracht worden und werden demnächst vor Gericht gestellt werden. — Die Kommission des Kongresses für die Staatsschuld hat, dem „Impartial" zufolge, die von dem Londoner Comité gemachten Vorschläge angenommen, da dieselben für den spanischen Staatsschatz günstiger seien, als diejenigen der betreffenden Comités in Paris, Brüssel und Amsterdam.

Türkei. Konstantinopel, 5. Juli. Der „Agence Havas-Reuter" wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung bei ihrer friedlichen Politik in jeder Richtung verharren werde. Zwischen Grichenland und Serbien bestünden weder Beziehungen noch Vereinbarungen. Demnach entbehre die in dem Kriegsmanifeste des Fürsten Milan ausgesprochene Hoffnung auf eine Betheiligung Griechenlands am Kriege durchaus jeder Begründung.

— **Belgrad**, 5. Juli. Von Seiten der Regierung wird über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze gemeldet: Von einem Angriff der serbischen Truppen auf Nisch ist hier durchaus nichts bekannt. Der einzige Angriff der Serben in dieser Richtung war gegen das verschanzte türkische Lager bei Babina Glava gerichtet, derselbe gelang vollständig und fiel das Lager in die Hände der Serben. Als weitere Folge dieses Sieges ist die Wegnahme von Akpelanka anzugeben. — Am Montag griffen die Türken bei Zaitchar den Obersten Leschjanien an und überschritten den Timok bei Veliki Izwar, wurden aber vollständig zurückgeworfen. Gestern erneuerten die Türken den Angriff bei Veliki Izwor, welches sie mit Granaten anzündeten. Ebenso griffen die Türken bei dem Dorfe Brazogrnci an, woselbst der Kampf den ganzen Tag dauerte. Alle Anstrengungen der Türken, über den Timok zu gelangen scheiterten. Dagegen drangen die Serben im Verlaufe des Gefechts bei Bacionje in das türkische Gebiet ein. Die serbische Artillerie zeigte sich der türkischen überlegen und brachte den Türken schwere Verluste bei. — In Bosnien bemächtigte sich der General Nanko Alimpitz der befestigten türkischen Stellungen vor Belina und nahm den Türken eine Anzahl Gefangene, Fahnen, Gewehre und Pferde ab. Die Türken zogen sich nach Belina zurück, welches in Brand gerieth und von den Serben cernirt wird.

— Die Petersburger (russische) Zeitung veröffentlicht ein Telegramm aus Rizano (?) nach welchem die Insurgentenchefs sich unter großem Zustrom der Bevölkerung in Trubara zusammengefunden haben und Milan zum Für- von Bosnien proklamirt, ihm auch bereits den Eid geleistet haben.

Provinzielles.

—?— Schwetz a. W. 5. Juli. Die Unsitte, daß unsere ärmere ländliche Bevölkerung Enten, Gänsen, Hühnern und Schweinen nicht allein den Zutritt in dem Hausflur, sondern auch in die Stube gestattet, hat in dem jenseit der Weichsel liegenden Dorfe Ehrenthal (Ostromo) ein entsetzliches Unglück hervorgerufen. Daselbst ging am Sonnabend ein Elternpaar auf's Feld und ließ vier Kinder unter der Aufsicht des ältesten Kindes, einem Knaben von 10 Jahren, im Hause zurück. Nachdem der Säugling eingeschlafen, verließen die drei andere Kinder die Stube. Mittlerweile riß sich ein großes Schwein, welches in dem an das Wohnhaus anstoßenden Garten weidete, von der Leine los, ging durch die halbgeöffnete Thür in die Stube hinein und zur Wiege, fällt über das schlafende Kind her, frißt ihm beide Hände und die Nase ab und zerfleischt das Gesicht auf eine gräßliche Weise. — Das im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Klunkfite ist an einen Rentier in Elbing für 300,000 *Mk* verkauft worden. — Am 2. d. Mts. fand hier das alljährliche Schützenfest statt. Der Besuch war, obgleich das Fest vom schönsten Wetter begünstigt, leider ein sehr geringer u. machte das Ganze nicht den Eindruck eines Volksfestes. Der Grund der geringen Theilnahme ist lediglich wohl darin zu suchen, daß am ersten Tage der Zutritt nur gegen ein Entree und am zweiten Tage für Nichtschützen gar nicht gestattet ist. Bei dem Königsschießen erwarb der Kr. Gerichts-Büreau-Assistent Behmer sich die Königswürde; erster Ritter wurde der Kreistaxator Rathke und zweiter Ritter Maurermeister Meißner. — Der Kreis-Ausschuß hat 32 Dienstmädchen und 18 Knechten unseres Kreises, die mindestens fünf Jahre bei einer Dienstherrschaft in Dienst gestanden, Prämien in Sparkassenbüchern à 15 *Mk* bewilligt. —

Memel. Die hiesige Tischler-Innung hat den sehr nachahmungswerthen Beschluß gefaßt, keinen Lehrling freizusprechen, der nicht nachweisen kann, daß er im Besitz der nöthigen Schulbildung ist, oder daß er wenigstens die Fortbil-

---

Monsieur, es sollen verdammte Geschichten hier im Hause passirt sein.

Was meinen Sie? Geistererscheinungen?

Nein, etwas viel Schlimmeres. Durchaus keine Geistererscheinungen. Im Gegentheil, Leute, die hier waren, die gewiß und leibhaftig waren, verschwanden plötzlich unb erschienen nie wieder.

Was soll das heißen, St. Clair? Erzählen Sie mir die Geschichte oder das Wunder oder was es sonst ist.

Einfach Folgendes, Monsieur. Ein früherer Stallmeister Ludwig's XVI., des Königs, welcher während der Revolution enthauptet wurde, wie Monsieur sich erinnern werden, bekam von dem Kaiser Napoleon die Erlaubniß, wieder nach Frankreich zurückzukehren, wohnte hier einen Monat im Hotel und verschwand dann plötzlich vor den leibhaftigen Augen von sechs oder sieben glaubwürdigen Zeugen! Der zweite war ein russischer Edelmann, über sechs Fuß groß. Er stand unten in der Mitte des Zimmers, beschrieb sieben Herren von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit die letzten Augenblicke Peter des Großen und hatte gerade eine halb ausgetrunkene Tasse Kaffe in der rechten und ein Glas Branntwein in der linken Hand, als er mit einem Male auf höchst geheimnißvolle Weise verschwand. Man fand seine Stiefel an dem Platz auf dem Fußboden, wo er gestanden hatte, und der Herr zu seiner Rechten behielt zu seinem größten Erstaunen die Tasse Kaffe des Verschwundenen in der Hand und der Herr zu seiner Linken das Glas Branntwein.

Welches er in der ersten Verwirrung austrank, ergänzte ich.

Welches drei Jahre lang als Merkwürdigkeit hier aufgehoben wurde und welches der Curé zerbrach, als er mit Mademoiselle Fidone im Zimmer der Haushälterin plauderte. Aber von dem russischem Edelmanne hat man nie wieder etwas gesehen oder gehört! Parbleu! Wenn wir aus dem Dragon Volant „verschwinden", verschwinden wir hoffentlich wie andere gute Christen durch die Thür. Der Postillon, der uns hierher fuhr, hat mir das Alles erzählt, Monsieur.

Dann muß es wahr sein! sagte ich heiter. Doch mein Schmerz war etwas gezwungen; mir selbst unbewußt hatte die Melancholie meiner neuen Umgebung einen niederdrückenden Einflnß auf mich geübt, und ich vermochte die Vorahnung, daß mir an diesem Orte ein Unheil drohe, nicht durch Spott zu verscheuchen.

VII.
Der Magier.

Ein glänzenderes Schauspiel als diesen Maskenball konnte man sich nicht denken. Unter anderen Salons und Galerien war die ungeheure Perspektive der „Grande Galérie des Glaces" für diesen Abend dem Publicum geöffnet und mit nicht weniger als viertausend Wachskerzen erleuchtet, welche, durch die Spiegel zurückgestrahlt, eine blendende Wirkung hervorbrachten. In der Flucht des Salons bewegte sich ein buntes Gedränge von Dominos und Masken. Kein einziges Zimmer blieb leer; überall sah man leuchtende Farben, blitzende Juwelen und Augen, die Ausgelassenheit, die bei einer solchen improvisirten Komödie zu Hause ist, überall hörte man lustige Musik, fröhliches Geplauder, silberhelles Lachen.

Ich hatte noch nie Etwas gesehen, was sich mit diesem Zauberfeste vergleichen ließ. Ich schlenderte in meinem Domino und in Maske in dem Gewühl umher, amüsirte mich damit, bald einem geistreichen Dialog, bald einem komischen Liede, bald einem drolligen Selbstgespräch zu lauschen, sah mich aber während dessen immer nach dem schwarzem Domino mit dem kleinen weißen Kreuze um, in dem mein Freund zu erscheinen versprochen hatte.

Doch, so viel ich mich auch umschaute, so sehr ich auch unserer Verabredung gemäß die Eingangsthüren im Auge behielt, ich entdeckte ihn nicht.

Während ich noch so beschäftigt war und mit träumerischem Behagen all die neuen, fremdartigen Eindrücke in mich aufnahm, wurde ein vergoldeter Thronhimmel oder vielmehr ein chinesischer Palankin, in dem phantastischen Geschmack des Reiches der Mitte ausgeputzt, von vier reich gekleideten Chinesen hereingebracht. Vor und hinter dem Palankin schritt ebenballs eine Chinese mit einem Zauberstab in der Hand, und dicht neben demselben ging ein großer, schwarzbärtiger Mann, der auf dem Kopfe ein Fez trug und wie ein Derwisch angekleidet war. Ein sonderbares, buntes Gewand hing ihm um die Schultern und auf den glänzenden Farben seines Zaubermantels waren in Schwarz und Gold geheimnißvolle Hieroglyphen gestickt. Um seine Taille schlang sich ein breiter goldener Gürtel mit kabalistischer Inschrift; goldgestickte, an den Spitzen umgebogene Schuhe vervollständigten seinen fremdartigen Anzug. Der Mann sah finster und feierlich aus, seine Augenbrauen waren rabenschwarz und sehr markirt, er trug ein sonderbares kleines Buch unter dem Arm, einen Stab von schwarzem Ebenholz in der Hand und schritt, das Kinn auf der Brust und die Augen zu Boden gesenkt, durch die lärmende Menge. Der Chinese, welcher vor dem verhängten Palankin ging, drängte die Masken nach rechts und links zurück, und der Aufzug hatte ein so geheimnißvolles, fremdartiges feierliches Gepräge, daß ich mich unwillkürlich davon angezogen fühlte.

Ich war daher sehr erfreut, daß die Träger den Thronhimmel in meiner Nähe nidersetzen.

Die Chinesen klaschten in die Hände und begannen stumm und feierlich, in besonderbaren, halb wahnsinnigen Verschlingungen um den verhüllten Palankin zu tanzen.

Während ich das Schauspiel mit großen Interesse betrachtete, legte sich eine Hand auf meine Schulter und ein schwarzer Domino mit einem weißen Kreuze stand neben mir.

Ich bin so froh, daß ich Sie gefunden habe, sagte der Marquis, und besonders jetzt. Das ist die maleristische Gruppe auf dem ganzen Ball. Sie müssen mit dem Zauberer sprechen. Vor einer halben Stunde traf ich ihn in einem anderen Salon und befragte das Orakel. Ich war so überrascht wie noch nie in meinem Leben. Er wußte Alles über die geheime Mission, die mich nach Paris führte, und in die nur zwei oder drei der verschwiegensten Menschen in Frankreich eingeweiht sind. Ich habe mich wirklich zu Tode erschrocken. Ich sah, daß es andere Leute welche das Orakel befragten, ebenso erging. Ich bin mit dem Grafen und der Gräfin von St. Alyre hierher gekommen.

Er nickte einer hageren Gestalt in einem Domino zu. Es war der Graf.

Kommen Sie, sagte er zu mir, ich werde Sie dem Grafen vorstellen.

Natürlich folgte ich ihm nur zu gern.

Der Marquis stellte mich mit einer liebenswürdigen Anspielung auf meine erfolgreiche Intervention im Belle Etoile vor. Der Graf überschüttete mich mit höflichen Danksagungen u. machte mir schließlich ein Vorschlag, der mir noch besser gefiel.

Die Gräfin ist mit ihrer alten Freundin, der Herzogin von Arsenaque, in einem der nächsten Salons; ich werde Sie aufsuchen und hierher bringen; sie muß Ihre Bekanntschaft machen und Ihnen für Ihre liebendswürdige u. muthige Unterstützung danken.

Aber sie müssen auch den Magier befragen, sagte der Marquis zu dem Grafen von St. Alyre, es wird Ihnen viel Vergnügen machen. Ich habe es auch gethan; ich versichere Sie, ich hätte nie eine eine solche Antwort erwartet. Es ist kaum glaublich.

(Fortsetzung folgt.)

dungsschule besucht hat. Nehmt Notiz davon, ihr andern Gewerke.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

VIII.

(Schluß.)

Gemusterte Stoffe sind unter diesen Artikeln gar nicht vorhanden. Seidene gemusterte langhaarige Wolldecken aller Art füllen elegante Schaufenster dahinter und holländische Leinewand jeder Art schließt sich daran. Gent in Flandern fehlt hier zur Vergleichung. Wenn man seine Fabrikate sehen will, muß man ins belgische Departement gehen Wie schade, daß das dualistische System, über dessen beabsichtigte Einführung ich in meinem ersten Briefe schrieb, nicht hat streng genug durchgeführt werden können. Eine recht hübsche Sammlung von halbwollenen Kleiderstoffen, wie sie von Landleuten verwendet werden, vervollständigt diese Branche der holländischen Abtheilung. Ihr zunächst sind Stricke, Taue, Körbe und Korbgeflechte, dann das allerliebste Modell eines Bauernhauses und gleich daneben ein einziges, verlorenes, verwaistes Pianino. Links davon ist eine höchst anziehende charakteristische Sammlung. Es sind Möbel aus dickem harten Papier gefertigt, schwarz oder braun polirte und mit den wunderschönsten erhaben ausgeführten Zeichnungen von Blumen-Bouquets u. s. w. geschmückt. Physikalische Glas-Apparate sind die nächsten Gegenstände der Abtheilung; sie bilden weder einen großen noch besonders auffäligen Theil derselben. Aber hinter ihnen ist ein Flügelpavillon, dessen Wände Aufmerksamkeit erregen: sie zeigen Muster von Wandmalerei in Marmormanier aller möglichen Schattirungen, welche so vortrefflich gearbeitet sind, daß man sie noch in allernächster Nähe für polirten Mamor halten kann. Eine Säule, deren Außenwände gemalte Fayencestücke bilden, steht links davon und noch weiter sind Proben aller holländischen Glasarten, eine Pyramide mit „Eau de Cologne" aus Arnheim, schön aufgestapelt, eine andere Pyramide mit wohlriechenden Seifen, eine kleine Sammlung von trefflichen Eisenwaaren, eine von Fachleuten für vorzüglich gehaltene Feuerspritze und eine kleine Collektion der verschiedensten Machinenriemen. Das Ende der holländischen Ausstellung bildet eine Auswahl von neuen Pflastersteinen. Dieselben sind in ganz regelmäßigen, nach unten schief zulaufenden Rechtecken geschnitten und oben schwarz gefärbt. Eine mit solchen Stücken gepflasterte Straße würde für das Ausstellungsterrain als ein Musterbild gelten könuen. Als ein Ausstellungsobjekt könnte man am Ende auch das aus schwerem Holz in allerliebsten Formen an die Nordwand des Industriepalastes angebaute Bureau der holländischen Commission betrachten; jedenfalls bildet es eine recht würdige Folie zu der im Ganzen gediegenen holländischen Ausstellung. Auf nur 15,500 Quadratfuß Raum enthält sie eine ganze Fülle von belehrenden und schönen Gegenständen von neuen, noch nicht allgemein bekannten Objekten. Sie ist eine der kleinsten — dem Raum nach — aber sie gewinnt so sehr an Werth, weil ihre Eigenthümer sie mit großer Sorgfalt zusammenstellten und den Takt bewiesen, um mit ihrem Besten ans Licht zu treten — eine Tugend, die von manchen Andern leider nicht befolgt worden ist. S.

Locales.

— **Zurückgekehrt.** Herr Oberbürgermeister Bollmann ist von seiner Reise nach Berlin, die er in Interesse und in Angelegenheiten der Stadt unternommen hat, zurückgekehrt und hat am 7. V. M. bereits an einer Sitzung des Kreisausschusses Theil genommen. — Ueber den Erfolg der Sendung des Hr. Oberbürgermeisters lassen sich genaue Einzelheiien noch nicht angeben, doch sind wir im Stande vorläufig mitzutheilen, daß dieselbe für die Stadt günstige Aussichten eröffnet.

— **Schützenfest.** Das Königsschießen der Friedrich-Wilhelms-Schützen-Brüderschaft, welches am Mittwoch den 5. Juli seinen Anfang nahm, ist am 7. beendet. Das Resultat desselben ist: Schützenkönig wurde Maler Gustav Jacoby, die Würde eines ersten Ritters erwarb Schornsteinf. Trykowski, die Würde des zweiten Ritters erhielt Klempnermeister Dröse. An den drei Festlagen war im Schützengarten Concert, welches auch von vielen „der Gilde" nicht angehörigen Bürgern besucht war.

— **Allerhöchste Anerkennung.** Eine seltene Auszeichnung ist dieser Tage dem Dienstmädchen des Herrn Dr. Risse, Dorothea Tolkemitt, zu Theil geworden. Vor 40 Jahren trat sie in den Dienst der Eltern der Frau Dr. R. und begleitete diese bei ihrer Verheirathung in die neue Ehe. Während der ganzen 40jährigen Dienstzeit hat sie, weit über den Kreis ihrer ursprünglichen Dienstverrichtungen hinaus, alle ihre Kräfte ihrer Herrschaft geweiht, die ihrerseits die erprobte treue Hausgenossin als zur Familie gehörig betrachten konnte. Selbst jetzt soll Dorothea Tolkemitt äußerem Vernehmen nach nicht abgeneigt sein, auch noch der 3. Generation zu dienen, indem sie der Tochter vom Hause, die sie in schwerer Krankheit mit eigener Aufopferung gewartet hat, in deren neu zu begründenden Häuslichkeit zu folgen beabsichtigt. Auf die Vorstellung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen ist der verdienten treuen Dienstbotin von Ihrer Maj. der Kaiserin eine Broche von oxidirten Silber mit goldener Nadel und Goldverzierungen allergnädigst geschenkt, die in der Mitte ein Kreuz von mattem Silber, und als Umschrift die Worte: „Treue Dienste" in polirtem Siber trägt. Das kostbare Geschenk der hohen Geberin nebst dem Beglückwünschungsschreiben des Herrn Oberpräsidenwurde am 6. d. Mts. der beglückten Empfängerin übergeben. Möge es ihr beschiedeu sein, sich recht lange noch der ehrenden Gabe zu erfreuen!

— **Kindergarten.** Endlich haben auch die kleinen — die ganz kleinen und erst künftig zünftigen Schüler ihr Sommerfest gefeiert und zwar in Tivoli. Sie sind am Donnerstag, den 6. Juli, wie ein munterer Knabe sich ausdrückte, Barbarken gegangen nach Tivoli. Die Kinder hatten sich Nachmittags festlich geschmückt in dem Local des Kindergartens versammelt. waren dort zu einem Zuge aufgestellt und marschirten auch wohlgeordnet mit Musik an der Spitze um 4 Uhr durch die Breite Straße und über den Markt zum Bromberger Thor hinaus. Der Zug sah recht stattlich aus, da fast jeder Knabe mit einer Schärpe decorirt war und eine Fahne trug, deren bunte Farben dem Ganzen ein sehr sehr heiteres Colorit gaben. Die Mädchen waren, wie es für Kinder dieses Alters auch richtig ist, nicht mit besonderen Abzeichen versehen. Der Marsch wurde natürlich von vielen der Eltern begleitet und von den Vorstehern des Kindergartens geführt und beaufsichtigt. Im Garten von Tivoli hatte sich bereits ein zahlreiches Publicum eingefunden, welches aber die Spiele und unbefangene Lustigkeit der eigentlichen Festgenießer nicht störten, vielmehr beförderten. Die Haltung der Kinder, die Ordnung, mit welcher bei aller mitunter recht laut jubelnden Fröhlichkeit die Spiele ausgeführt wurden, gaben ein sehr gutes Zeugniß für die Befähigung und Tüchtigkeit der Leiterin des Kindergartens. Um 9 Uhr Abends zog die Schaar in gleicher Ordnung, wie beim Ausmarsch, wieder in die Stadt zurück, wo sie von zahlreichen Zuschauern freudig begrüßt wurden, und am 7. wohl alle mit der Erinnerung an einen recht frohen Tag erwacht sind.

— **Provinzial-Sängerfest.** Das 6. Fest des Provinzial-Sänger-Bundes, an dessen Spitze die Liedertafeln von Bromberg und Thorn stehen, hat nicht nur wegen dieser Stellung, sondern auch wegen der lebhaften Betheiligung, welche diesem Feste von Thorn aus zugesagt ist, für unsere Stadt eine entschieden locale Bedeutung. Voraussichtlich wird außer den Genossen der hiesigen Liedertafeln und anderen Sangesbrüdern, die fast sämmtlich — wenigstens am Sonntag, den 9. d. M., — in Bromberg anwesend sein werden, auch noch mancher andere Freund des Gesanges und der fröhlichen Sängerfeste in jenen Tagen nach der Nachbarstadt hinüberfahren, und vorzugsweise für diese hörenden Gäste, demnächst zum besseren Verständniß der später erfolgenden Beschreibungen wollen wir hier das Programm des Festes vollständig mittheilen. Es lautet:

1. Sonnabend, den 8. Juli.

Empfang der auswärtigen Sänger Nachmittags zwischen 5—6 Uhr auf dem Perron des Bahnhofes durch Fest-Comité und Sänger. Hierauf Versammlung der Festgenossen im Leue'scheu Garten und Begrüßung der Gäste durch den Herrn Oberbürgermeister. Abmarsch des Festzuges nach dem Regierungsgebäude, Abgabe der Fahnen. Abends freie gesellige Vereinigung der Sänger und ihrer Wirthe im Leue'schen Garten. Concert.

2. Sonntag, den 9. Juli.

Um 7 Uhr früh Morgen-Kaffee an der fünften Schleuse. Um 11 Uhr Probe zum ersten Concert im Schützenhause. Nachmittags 5 Uhr Concert im Saale des Schützenhauses. Abends 8½ Uhr Abendessen.

3. Montag, den 10. Juli.

Um 8½ Uhr Probe zum zweiten Concert. Hierauf um 11 Uhr Sängertag. Um 2 Nachmittags Festzug der Sänger vom Weltzienplatz. Der Zug hält vor dem Friedrichs-Denkmal, woselbst die Bekränzung der Fahnen durch Festjungfrauen stattfindet. Abmarsch nach dem Schützengarten. Um 4 Uhr Gesangs- und Instrumental-Concert. Zum Schluß Feuerwerk.

Bemerkungen.

1. Die Ausgabe der Quartierbillets und Sängerschleifen erfolgt nach Abgabe der Fahnen im Regierungsgebäude.
2. Daselbst werden auch die Billets zum Abendessen am 9. Juli verausgabt.
3. Der Preis des Couverts beträgt 3 Mk.
4. Toaste sind vorher beim Vorsitzenden des Fest-Comité's anzumelden.
5. Die Reihenfolge der Wettgesänge bestimmt der Vorsitzende des Musik-Comité's.
6. Die Reihenfolge und Aufstellung des Festzuges wird durch Mitglieder des Fest-Comité;s bestimmt.
7. Anfragen und Gesuche wegen Quartiere sind an den Vorsitzenden des Einquartirungs-Comité's, Herrn Teschner, zu richten.
8. Die Mitglieder des Fest-Comités sind durch schwarz-weiß-rothe Rosetten kenntlich.
9. Am Fest-Abendessen können auch Nicht-Sänger theilnehmen.
10. Concert-Billets und Billets zum Fest-Abendessen sind bei den Herren Buchhändlern Carow, Fischer und Heyfelder zu haben.

— **Theater.** Der Theaterzettel für Freitag d. 7. Juli meldet unten, daß am Sonntag d. 9. die erste Aufführung eines neuen Lustspiels „Gesprengte Fesseln" vor sich gehen soll. Die Fabel dieses Schauspiels ist einer Erzählung der beliebten Schrifestellerin Marlitt entnommen, welche diese in der Gartenlaube hat erscheinen lassen. Obwohl danach der Inhalt des Stücks wohl auch hier einem großeu Theile der Theaterfreunde bekannt sein wird, dürfte doch die dramatische Gestaltung des Stoffes, die von sehr geschickter Hand unternommen ist, auch dem Bekannten einen neuen Reiz verliehen, wie für diejenigen, welche die Erzählung nicht gelesen — oder schon vergessen haben, der Name Marlitt wenigstens für einen interessanten Inhalt bürgt. Wir empfehlen also das Stück und seine Darstellung der Aufmerksamkeit des Publicums.

— **Lotterie.** Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 154. Pr. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 15000 Mk auf 39783, 1 Gewinn zu 9000 Mk auf 17127, 1 Gewinn zu 3600 Mk auf 9708, 3 Gewinne zu 1500 Mk auf 7264, 21799 und 78937, 1 Gewinn zu 300 Mk auf 23461.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

Fortsetzung.

VI.

Das eigentliche Wesen der Landschaft ist Stimmung, d. h. das Bild soll durch Form und Farbe eine in der Natur vorhandene Stimmung dem Beschauer vermitteln, diese Stimmung gewissermaßen auf ihn übertragen. Zu diesem Zweck wird der wirkliche Künstler nicht allein eine bestimmte Gegend copiren — also die Arbeit eines Photographen verrichten — sondern den Charakter einer Gegend studiren; die diesen Charakter am besten ausdrückenden Gegenstände wird er zeichnen und malen und schließlich ein Bild componiren, dem er durch richtige Beleuchtung — richtig im Sinne der Charakteristik — das wahrhaft künstlerische Gepräge ertheilt. Der bloße Abklatsch der Natur führt zur Vedute, die, so schön gemalt wie nur möglich, doch in den seltensten Fällen künstlerisch schön sein wird, weil die Natur nur aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit, niemals aus denen der Schönheit schafft. Die Stimmung einer Landschaft hängt allein von der Beleuchtung, von dem lebensvollen Wechsel von Licht und Schatten ab. Es giebt Gegenden, die ihr eigentlich charakteristisches Gepräge erst erhalten, wenn sie unter dem Einfluß einer ganz bestimmten Art der Beleuchtung stehen. Das Gesagte wird vielleicht klarer, wenn wir uns einen ganz bestimmten Gegenstand denken. Sie haben eine wilde, zerrissene und zerklüftete Gebirgsgegend vor sich. Denken Sie sich dieselbe im vollen Lichte der Mittagssonne, die doch unzweifelhaft auch solche Gegenden bescheint, so wird durch die gleichmäßige helle Beleuchtung ein gut Theil der Charakteristik, die in Form und Linien gegeben ist, verloren gehen. Denken Sie sich dagegen dieselbe Gegend unter einem düsteren Gewitterhimmel, so werden Sie sich gestehen müssen, daß nur so der rechte Charakter zur Geltung gekommen, ja, daß er erhöht zur Geltung gekommen ist, weil ganz allein zu dieser Art der Luftstimmung das Ernste, Zerrissene, Wilde der Formen paßt.

Nach dieser Richtung hin muß also der Landschaftsmaler ein feines Gefühl dokumentiren, wenn er auf der Höhe seiner Kunst stehen will. Leider wird der Künstler durch den Geschmack des Publikums oft von diesem Wege abgedrängt. Die meisten Leute verlangen von der Landschaft nur, daß sie eine sogenannte „schöne Gegend" darstelle und daß sie ein angenehmer Schmuck ihres Salons sei, also eine Decoration der Wände. Daher diese Unmasse von Landschaften, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie nur den einen Zweck verfolgen, möglichst bald angekauft zu werden, um in irgend einer „Putzstube" wo möglich unter Gaze gesteckt — der Fliegen wegen — zu verschwinden.

Bei der Masse von Landschaften, die sich in unserer Ausstellung breit machen, ist es uns unmöglich, das Gesagte auf jede einzelne anzuwenden. Der hierzu nöthige Raum und, auch die Lust dazu, würde uns fehlen, wir werden nur die besseren herausheben und überlassen dem Publikum, dem Rest mit dem Catalog in der Hand, den Rest zu geben.

Eine vortreffliche Stimmungslandschaft ist der „Abend in der Havelniederung" (Nr. 9) von Bennewitz von Löfen. — Die sanfte elegische Stimmung, die so weiten Flachgegenden eigen ist, hat der Künstler wohl zu erfassen gewußt und durch die milde Abendstimmung ihren Charakter reizvoll erhöht. Da sind alle grellen Lichter und Beleuchtungeffekte, die wohl auch bei uns vorkommen, vermieden, weil sie der Gegend ein südliches Gepräge geben würden, das ihr in künstlerischer Hinsicht nicht zukommt. Diesen Fehler hat unseres Erachtens die „Ostpreußische Landschaft" (Nr. 101) aufzuweisen, ein Bild, das uns wohl anspricht, das recht gut gemalt ist, das aber in seinen rosa angehauchten Wolken und Gegenständen einen südlichen Charakter erhalten hat. Eine nette kleine Landschaft ist die von Bolze (Nr. 16) und Nr. 30 von Frische. In seinem größeren Bilde (Nr. 31) „Harzlandschaft", herrscht eine ernste Stimmung vor, ob es aber Morgen oder Mittag ist, vermögen wir nicht zu erkennen. Auch die Malerei sagt uns nicht zu. Bäume und Felsen sind in ganz gleicher Weise behandelt, während doch die Textur dieser Gegenstände eine durchaus verschiedene Malweise verlangt. Die Landschaft von Dägling „Aus dem litthauischen Werder" (Nr. 23) ist naturwahr, aber zu eintönig grün.

Gute Bilder sind die von Duntze (Nr. 26, 27). Namentlich ansprechend ist Nr. 27, „Holländischer Winterabend", der große Feinheiten enthält. Der ganze Ton der Landschaft aber ist uns zu warm, auch fehlt der eigenthümliche graue Duft, der sich an Winterabenden in der Ferne und selbst im Mittelgrunde zeigt. (Fortsetzung folgt.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 6. Juli.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 161,50 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,60 bz.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt bewegte sich in sehr engen Grenzen und die Preise haben keine wesentlichen Aenderungen gegen gestern erfahren.

Weizen blieb vernachlässigt, obschon man eher etwas billiger kaufen konnte. Ebenso fand auch Lieferung zu wenig Beachtung, um die Preise nachhaltig zu stützen. Die Haltung derselben war schließlich recht matt. Gek. 6000 Ctr.

Roggen zur Stelle verkaufte sich schwerfällig, während auf Lieferung Käufer eher im Uebergewicht waren, wobei die Preise auch ein Geringes sich besser stellter. Gek. 27000 Ctr.

Hafer loco, mehr als reichlich angeboten, mußte etwas billiger erlassen werden, und auch Termine haben sich nicht voll im Werthe behaupten können. Gek. 4000 Ctr.

Rüböl hat sich gut im Preise behauptet und der Markt schloß, nach kleinem Handel, mit vorwiegender Frage. Gek. 200 Ctr.

Spiritus brachte etwas bessere Preise, als gestern, war aber schließlich mehr angeboten, als gefragt. Gek. 170000 Liter.

Weizen loco 194—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—176 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 152—189 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,4—6 Mk bez.

Danzig, den 6. Juli.

Weizen loco ist am heutigen Markte in ziemlich unveränderter Stimmung gewesen, doch war die Kauflust nur sehr schwach vertreten, und blieb auch auf bessere Qualität beschränkt, während abfallende Waare ganz unbeachtet war. 290 Tonnen sind im Ganzen verkauft, und wnrde bezahlt für bunt 123 pfd. 203 Mk, hellfarbig 127/8 pfd. 207 Mk, 130 pfd. 210 Mk, alt hellbunt 131 pfd. 215 Mk pro Tonne. Termine sind nicht gehandelt. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco in ruhiger Stimmung. 10 Tonnen inländ. 124/5 pfd. sind zu 166½ Mk pro Tonne verkauft. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco wurden heute 10 Tonnen Probe neuer Ernte in guter Qualität auf sofortige Lieferung ausgeboten, bei einer Forderung von 285 Mk jedoch nicht verkauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 6. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk, gelber 16,40—18,40—19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,30—15,80—17,00 Mk, galiz. 13,00—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,10—14,10—15,10—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto. — Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,50—27,50 Mk. — Winterrübsen 24,00—26,75 Mk. — Sommerrübsen 26—28 Mk. (Drei letzte nominell.)

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. Juli 1876.

		6./7. 76.
Fonds	geschäftlos.	
Russ. Banknoten	264—60	264—60
Warschau 8 Tage . . .	264—30	264
Poln. Pfandbr. 5% . . .	75—70	75
Poln. Liquidationsbriefe . .	65—60	65—20
Westpreuss. do 4% . . .	96	96
Westpreus. do. 4½% .	101—70	101—60
Posener do. neue 4%	95—10	95
Oestr. Banknoten	155—50	155—60
Disconto Command. Anth. .	106—50	106—30
Weizen, gelber:		
Juli-August	198	199
Sept.-Octbr.	203	204
Roggen:		
loco	153	152
Juli	152—50	152—50
Juli-August	152—50	152—50
Sept-Oktober . . .	155—50	156
Rüböl.		
Juli-August	63	62—60
Septr-Oktb.	63—10	63
Spirtus:		
loco	49—10	49—60
Juli-August	48—90	49—30
Sept-Okt.	50	50—30

Reichs-Bank-Diskont . 3½
Lombardzinsfuss . 4½ %

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

6. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	336,11	16,3	W1		tr.
7. Juli.					
6 Uhr M	336,66	15,0	NW1		tr.
2 Uhr Nm.	336,30	23,4	NW1		zht.

Wasserstand den 7. Juli 2 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das für den Gutsbezirk Przysiek geltende Verbot des Schlachtens von Vieh, sowie des Verkaufs und Verbrauches einzelner Theile davon, insbesondere der Milch wird hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 4. Juli 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Gemälde-Ausstellung in Thorn.

Die erste große Gemälde-Ausstellung ist während der 3 Wochen vom 26. Juni bis zum 17. Juli d. J. im Rathhaussaale täglich von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr dem Publicum geöffnet.

Eintrittspreise: für Erwachsene 50 ₰.
" Schüler 25 "

Vereinsmitglieder haben freien Zutritt. Passe-partouts für Angehörige von Mitgliedern und für Schüler à 1 Mk an der Kasse und beim Oberbürgermeister Herrn Bollmann, woselbst auch Zeichnungen neuer Mitglieder entgegengenommen werden.

Thorn, den 25. Juni 1876.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Schlesingers Garten.

Heute Sonnabend, den 8. Juli 1876

Großes CONCERT a la Strauss

der Kapelle des 61. Inf.-Rgmts.
Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 Pf., von 9 Uhr ab Schnittbillets à 15 Pf.

Sonntag, den 9. Juli

Großes Militair-Concert

in der **Ziegelei.**

Th. Rothbarth, Kapellmeister.

Sonnabend, den 8. Juli

militair.-musikalische Abendunterhaltung

im Garten. Anfang 7 Uhr.
wozu ergebenst einladet

Mittmann, Podgorz.

Den geehrten Damen Thorns u. Umgegend erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir Arbeiten in

Damenschneiderei u. Wäsche

verfertigen. Mit der Versicherung, daß wir alle Bestellungen aufs Modernste u. Sauberste zu billigen Preisen zu verfertigen bereit sind, bitten wir die geehrten Damen um gefällige Aufträge.

Hochachtungsvoll
Geschw. **Geschke,** Elisabethstr. 7.

Große Krebse — fein gekochten Zanat

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

---

1 möbl. Stube mit Bek. zu verm. bei **Bader** Gr. Gerberstr. 287.

Reszka aus Hamburg

Zahnoperateur & Techniker der höheren Zahnkunst,
bietet hiermit dem geehrten Publikum seine Dienste an.

Wohnung in Thorn:
Hemplers Hôtel I. Etage, Culmerstr.

Operationszeit: Vormittags 9—12, Nachmittags 3—6.

VERMERK:

Zahnschmerz nervöser Art gestillt, ohne Entfernen des Zahnes.
Zahnplomben in Gold, Silber, Steinmasse und Gummi, welche Zahnschmerzen, Weiterfäulniss und Ansteckung anderer Zähne sicher verhindern, dauerhaft und sauber befestigt.
Künstliche Zähne naturgetreu, genau passend, verfertigt in kurzer Zeit **D. O.**



Nur kurze Zeit.

Schmidt's

Affen- und Hunde-Theater.

nebst

Kunstreiterei en miniature.

Auf dem neustädtischen Markte zu Thorn.

Sonnabend, 8. Juli 1876.

Zweite große Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr: Cassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Vorführung von 64 verschiedenen vierfüßigen Künstlern: Affen, Hunden, japanesischen Miniaturpferden und den beiden Wunderziegen.

Das Tages-Programm befindet sich auf den Austrage-Zetteln.
Sonntag, 9. Juli **Zwei Vorstellungen** Anfang 4 und 7½ Uhr.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August u. dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Wintebedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahr- u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk Mittelsorte 3 Mk Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

Culturanweisung füge ich jedem Auftrage gratis bei. Es offerirt diesen Samen

Ernst Lange in Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Das Grundstück des Besitzers **Franz Gensta** zu Neudorf bei Leibitsch cr. 100 Morgen groß, werden Unterzeichnete am 10. d. Mts Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle, öffentlich jedoch meistbietend unter günstigin Bedingungen im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, verkaufen.

Hierzu werden Kaufliebhaber ergebenst eingeladen.

Joseph Strelnauer
Thorn. **M. L. Neumann.**

Limburger Käse in Staniol, Stück à 20, 25, 40 u. 45 Pf., echten und deutschen Schweizer, Tilsiter Käse offerirt **Carl Spiller.**

Himbeersaft,

Flasche mit 1¾ Pf. 1 Mk 30 ₰. Größere Mengen noch billiger.

Neustädtische Apotheke.

---

3 große Oleander billig Breitestraße Nr. 87 zu verkaufen.

Turntuche,

bester Qualität, billigst bei

Gebr. **Jacobsohn.**

Auf meiner **Dampfschrotmühle** kann täglich geschrotet werden.

Pastor.

---

1 freundl. möbl. Zimmer ist vom 15. d. Mts. Culmerstr. 342 zu verm.

Migraine.

F. Reichelt's

Guaranna-Essenz

enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.

Preis pro Flasche von 125 Gramm (⅛ Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchs-Anweisung beigegeben.

Adler-Apotheke in Breslau.

F. Reichelt.

Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucae's Apotheke,
Unter den Linden

Feinste Speckflundern

heute Vormittag auf dem Neustädtischen Markte.

Bork aus Danzig.

Eine Frifeuse empfiehlt sich — sauber und billig — St. Annenstraße Nr. 186, parterre.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß jede aus meiner **Thorner Commandite** entnommene Kiste Cigarren mit einer gerichtlich angemeldeten

Schutzmarke

versehen ist.

Louis Grosskopf,
Cigarren- und Tabacks-Fabrikant.
Königsberg i. Pr.

Apfelsinen-Saft,

äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1¾ Pfd. 1 M. 30 Pf.

Neustädtische Apotheke.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck:*

Villersexel und Belfort,
Streiflichter
aus dem
deutsch-französischen Kriege 1871.

Offenes Sendschreiben
an
den Königl. Preuß. Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade ꝛc. ꝛc. Herrn *von Loos.*
von
Friedrich von der Wengen.
Preis 1,20.

Butter stets frisch offerirt **Carl Spiller.**

Seilerwaaren und Fischnetze aller Art, prima Drill, prima Säcke,

eigenes Fabrikat empfiehlt billigst

S. Eichelbaum, Insterburg.
Fischnetzfabrik, Seilerei u. Weberei.

Täglich **Mittagstisch** in und außer dem Hause
Kl Gerberstraße Nr. 15, part.

Essigsprit, Bordeaux- u. Estragon-Weinessig empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Eine Wassermühle

oder auch Windmühle mit auch ohne Landwirthschaft wird von einem kautionsfähigen Müller zu pachten gesucht. Gefällige Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Kl. Gerberstr. Nr. 15 parterre; 1 Clavier steht zur Benutzung frei.

Ein möbl. Zimmer vom 15. d. Mts. zu vermiethen Gerechtestr. 118.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. Oktober zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Ein möblirtes Zimmer mit Extra-Eingang ist vom 15. d. Mts. an 1 auch 2 Herren zu vermiethen bei

E. Puppel, Brückenstraße Nr. 44.

Junkergasse Nr. 251 sind zwei mittlere Wohnungen mit sämmtlichem Zubehör zu verm. **M. Lowicki.**

Zwei trockene Keller vermiethet
Jacob L. Kalischer.

Ein Laden nebst Wohnung zu jedem Geschäft geeignet, sowie eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, nach hinten gelegen, ist Culmerstr. 342 zu vermiethen. **A. Wernick.**

Ein Speicher

mit Hofraum wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten werden postlagernd erbeten unter J. Z. 100 Thorn niederzulegen.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

Eine Kellerwohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen Araberstraße Nr. 120. **P. Jurkiewicz.**

Es predigen

Am 9. Juli.

4. Sonntag nach Trinitatis.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Pfarrer Gessel.
Freitag, den 14. Juli, Herr Sup. Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe (Missionsstunde.)

Nach nunmehrigem Ablauf contractlicher Geschäftsverpflichtungen muß ich meine seit vielen Jahren bestehenden drei Geschäfte vollständig aufgeben und beginne heute mit dem

Total-Ausverkauf.

Waschstoffe u. Baréges:

- 5/4 br. fr. waschecht. Jaconas Elle 2 Sgr.
- 5/4 br. fr. waschecht. Cretonnes Elle 2½ Sgr.
- 5/4 br. glänz. Mohair-Barège Elle 2½ Sgr.
- 5/4 br. waschecht. Organdys Elle 3 Sgr.
- 8/4 br. schw. Seid.-Baréges Elle 7½ Sgr.

Costümestoffe f. Reise u. Promenade:

- 5/4 br. Mohair-Beigns . . Elle 3½ Sgr.
- 5/4 br. Double-Mohairs . . Elle 4½ Sgr.
- 5/4 br. neue Kammg. Croisés Elle 4½ Sgr.
- 5/4 br. Crème u. Ecru Polon. Elle 5 Sgr.
- 5/4 br, einfarb. Velour-Ripse Elle 6 Sgr.

Seiden- u. Halbseidenstoffe:

- 5/4 br. gestrf. Seiden-Popeline Elle 6½ Sgr.
- 5/4 br. einf. Jr.-Seid.-Popeline Elle 9½ Sgr.
- 2 Ell. br. schwarz. Cachemire Elle 11½ Sgr.
- 2 Ell. br. sch. Doub.-Cachemire Elle 18½ Sgr.
- 4/4 br. Lyon.-Rein-Seid.-Rips Elle 20 Sgr.

Fertige Négligé-Costumes aus Satinett und Madapolames à 3 Mark 50 Pf. und 4 Mark 50 Pf.

Total-Ausverkauf des Leinen-Lagers: Spandauerstr. 27 und des Teppich-Lagers: Königstr. 55.

Abgepaßte franz. Satinett-Costumes mit Modellbild zum Façon, statt 4 Thlr., für 1⅚ Thlr.! Abgepaßte französ. Organdine-Costumes, statt 4 Thlr. für 1⅚ Thlr.! Abgepaßte durchweg gestickte Seiden-Flachs-Costumes, das Eleganteste zur Bade-Saison, statt 12½ Thlr. für 5½ Thlr.! Ostindische Rein-Seiden-Bast-Roben, Lyoner Wäsche, also nadelfertig, Stück 6¾ Thlr.! 7½ Thlr.! 8 Thlr!

Alexander Holz, Berlin C., 27 Spandauerstraße 27, gegenüber dem Neuen Rathhause.

Aufträge vom In- und Auslande werden trotz des großen Andranges prompt gegen Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung des Betrages ausgeführt; Proben werden nicht versandt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.